

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0219

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

get darauf kürzer die Gründe an, warum er der Auslegung des Grotius, Heinflus, Camero, Capellus, Lademachers, Hardts, Langens, Flosch, und des Hr. D. Heumanns nicht folgen könne. Hr. Howens Erklärung, den er bloß nennet, muß er ungeprüft vorbey lassen, weil er sie nicht hat erfahren können. Er selbst tritt der Hardtischen Erklärung am nächsten, und glaubt *enl' Louis* heisse nicht Auslegung, sondern Auflösung, oder Zerflörung, welches er durch Exempel beweiset, und hierhin der nicht unbilligen Forderung des sel. Wolfs ein Genügen leistet. Petrus sagt seiner Meinung nach: Keine Weissagung löse oder hebe ihre eigene Schrift auf. Die Sach. Erklärung veripart er noch bis auf eine andere Schrift, wir können also noch nicht sagen, was er aus dem Zusammenhange der Rede für seine Erklärung anbringen möchte, und mit welchem Endzweck Petrus ihm diß geschrieben zu haben scheint. Wir wollen keinen Zweifel gegen seine Erklärung machen, wenn wir dieses schreiben; denn wir sind schon in Absicht auf das Wort *enl' Louis* eben der Meinung gewesen, die er behauptet, und haben dessen von ihm bestärkte Bedeutung dem Zusammenhang der Rede sehr gemäß befunden, wenn man nur im 15. Vers die Zukunft Christi zu Gerichte versteht. Unserer Einsicht nach beschreibet diß Petrus gegen die, welche an dem jüngsten Gericht zweiffelten, und glaubten, Gott möchte seine Rathschläge geändert, und das zurück genommen haben, was ehemahls davon durch die Propheeten geredet wär. Diesen setzt er den Auspruch entgegen: Was die Schrift einmahl verkündigt habe, könne nachher durch andere Propheeten nicht wieder aufgehoben werden. Wir sind begierig, aus der Fortsetzung seiner Arbeit genauer zu sehen, wie nahe oder ferne wir seiner Meyou g in diesen Gedanken sind. Die so alte und schöne Syrische Uebersetzung führet Hr. Klug ungemein oft an, und sie scheint sein Handbuch zu seyn. So sehr wir dieses billigen, so müssen wir doch erinnern, daß die Uebersetzung des

andern Briefes Petri nicht mit zu der uralten Christen Verdolmetschung gehöre, welches bereits bey anderer Gelegenheit gezeigt ist.

Göttingen. Von J. Georg Smelins Reise durch Sibirien ist der zwenste Theil, den fünften der hiesigen Sammlung ausmachend, neulich auf 652. Seiten fertig worden.

In der Vorrede macht der Hr. Verfasser verschiedene Anmerkungen über des Isbrand Jeses und Strahlenbergs Nachrichten, die sehr öfters unvollständig, und bey dem letztern theils eine Würkung seiner in die Ausforschung der Alterthümer verlebten Einbildung, und theils auch eine Folge seiner Unwissenheit in der Russischen Sprache sind. Gelegentlich geseht der Hr. V. daß in ganz Sibirien, das doch hin und wieder so schöne Blumen trägt, gar keine Baumfrüchte zu finden sind. In dem Werke selber finden wir eine gewisse Mäßigkeit in Mittheilung gelehrter Nachrichten, die uns nicht im Mangel derselben gegründet scheinet. Die Floria Sibirica ist ein unübersehlicher Zeuge, wie groß der Fleiß und die Einsicht des Hrn. V. gewesen. Vielleicht hat er hier auf seine vermischten, und zum Theil gar zu genaue Bestimmungen nicht verlangenden Leser gesehen. Vielleicht hat die Aeademie der Wissenschaften in Petersburg das beste und vollkommenste auf andre prächtige Werke verspart, die nach der zu Ende gebrachten Flora an Tag kommen sollen, davon wir mit nächstem dem zwensten Theil ansagen werden. Wir zweifeln inmittelst nicht, die gelehrte Welt werde in dessen mit diesen Nachrichten sich begnügen, die zuverlässig sind, und zur Geschichte der Natur und der Völker, und der Geographie vieles beytragen. Der zwenste Theil enthält die Berrichtungen der Jahre 1735. 1736. und 1737. Im ersten ist der Hr. G. von Sallenginsk nach Nertschinsk und Argungsk, von dar wieder zurück über den See Baikal nach Irkutsk gereiset. Im zweyten reisete der Hr. V. erst an den Lenastrom, schifte sich zu UstJga ein, und kam bis nach Jakuzk, wo er überwinterte, und 1737. g. eng er wieder

der den Strom zurück bis Kirensk, wo er
gleichfalls den Winter zubrachte. Wir wol-
len unsrer Gewohnheit nach eines und an-
deres ausziehen, das uns merkwürdig geschie-
nen hat. Nertschinsk ist in zimlichen Verfalle,
seit dem die Caravane nicht mehr dahin
kömmt, und die Kaiser haben, der Mand-
villischen Meynung ganz zuwieder, einen au-
genscheinlichen Antheil an dem Untergang
dieser und anderer Sibirischer Städte. Die
Fauheit läßt ihnen nicht zu ihre künftige
Wohlfahrt zu beherzigen; die Wollust ver-
dirbt die gegenwärtige Zeit, und steckt sie mit
fast unheilbaren Krankheiten an. Der Geiz
macht die Obrigkeiten ungerecht, und zur
Landesplage, und ein Demetrius steht hier
eine neue Probe der Früchte seines Lehrgel-
häudes. Bey Gelegenheit einer aus dem
Nertschinskischen Gebiete über das Stanowoy
Chrebet (ober Gebürge) nach dem Ursprung
des Ustroms unternommenen Reise, die aber
nur zur Hefte zu Stande gebracht worden ist,
findet man die Beschreibung der Gesellschaf-
ten der Robejäger, die ein wahres Muster
der allerältesten Regierungen sind, und de-
ren Anführer die ersten Könige der alten Welt
vorstellen. Die Argunischen Hütten waren
zu des Hrn. G. Zeiten noch nicht so beträch-
lich, als sie es jetzt sind. Ein Schwede, Ra-
mens Dames zuerst, und hernach einige
Deutsche Bergleute haben es dahin gebracht,
daß das mit Spießglas vermischte spröde
Bley nunmehr ein beträchtliches an göldi-
chem Silber abwirft, und noch dazu, nach-
dem es davon gereinigt worden, selber brauch-
bar und geschmeidig wird. In den Jahren
1740. 1741. hat man von diesem Bergwerke
sechs und zwanzig Pud (1040. Pfund) Sil-
ber, und 27. Pfund Gold nach Petersburg
geschickt. Hingegen geht über dortige Gegen-
den auch etwas Silber nach China verloh-
ren, und es steigt täglich im Preis. Seit
30. Jahren wurde das Solotnik Silber mit
10. Kopeken, und in den neuern Zeiten mit
15. bezahlt. Zu Argunsk herrscht eine Gat-
tung Wassermürmer, die in die Haut ein-
kriechen, und wie um Medina allerley Un-

gelegenheiten verursachen, und insbesondre
Geschwüre, woraus wie Haare quellen. Die
Kälte in diesen südlichen Gegenden ist auch
mitten im Sommer sehr groß. Im Julio
friert das Wasser noch in den Kellern, das
gesammlete Eis thauet niemals auf und man
kann, so wenig als in Jakuzk, Brunnen gra-
ben. Und doch ist am Ononflusse ein war-
mes Bad. Die dortigen Zauberer haben
unsre Reisenden öfters belustigt, und sie ha-
ben mehr als einen Sieg über diese Betrü-
ger erhalten, indem sie verschiedene zur Be-
kenntniß gebracht, daß alle ihre Teufelskün-
ste blosser Betrug wären, und eben dieses
Bekändniß von einer Jacutin erhalten, die
sich doch, ihre Ehre zu retten, herzhast in
den Leib gestochen hatte. Zurchaitu ist ei-
ne Gränzkadt, die an der Chinesischen Grän-
ze hat angelegt werden sollen, wegen des
Mangels an Holz und anderer Fehler aber
nicht zu Stande gekommen ist. Die tropfich-
ten Rebe Dsberen findet man in diesen Ge-
genden, und verschiedene Salzseen. Die wil-
den so genannten Raulesel sind vermutlich
eben das Thier aus dem Pferdegeschlecht,
das Ulloa in Peru gesehen hat, und das von
H. Smelin nur todt hat können besichtigt
werden. Ein Mongalischer Lama hat als
Arzt sich einen grossen Rahmen gemacht, der
abscheulich große Schröpfunghörner, und sehr
heftige Aderlässe hauptsächlich braucht.
Ubinsk ist ein fruchtbarer Ort, und inson-
derheit mit einem erstaunlich reichen Fisch-
fang gesegnet, aber mit der sogenannten pa-
ronychia sehr geplagt. Jakuzk ist eine zimli-
che Stadt, hat bey nahe 1000. Häuser, und
einen guten Handel, und wäre in Aufnah-
me, wann nicht auch hier das Sauffen und
die Lustseuche wüthete, wiewol sie etwas min-
der ansteckend ist, und so gar des unschuld-
igen Theiles im Ehebetto öfters schont. Ein
Kaufmann, der aus Moscau nach Sibirien
reiset, braucht fünfzehlb Jahr zu seiner Rei-
se, gewinnt aber auch 300. Proc. Bey Lun-
kinst hat der Hr. G. eine sehr grosse Brand-
tewein-Brennerey gesehen, deren Fehler er
gern verbessert hätte, Bey Olont sind so
wohl

wohl als zu an der Kuta, an der Itschora und am Kaptenet reiche Salzquellen. Die Fische reißet man im Ilmskischen mit Sublimat auf. Von den Tungusen, einem sonst muntern und tapfern Volke, erzählt der Hr. G. ein häßliches Beispiel der Untreu, Blutschande und Verachtung des väterlichen Ansehens. Ilmsk leider, wie die schon genannten Städte, am allermeisten von den Lastern seiner Einwohner. Um Ustigla fängt man häufige Eichhörner. Auch hier herrscht das Laster der Säuflerey im höchsten Grade. Um Kirensk ist eine der fruchtbarsten Gegenden in Sibirien. Nur nimt der Zobelfang ab, theils weil man diese Thiere nicht söwnt, und theils weil man den Tribut nicht mehr in Zobeln bezahlen läßt. Am Witimstromme bricht man Marienglas, und der Hr. G. hat die Gegend, wo man es bricht, selbst gesehen. Man findet zuweilen solche Stücke, die bis auf eine Elle ins geierte groß sind, doch mehrtheils kleiner. Der Salzberg am Kaptenet ist eine der besten Gaben der Natur, und ein ganzer Berg des vollkommensten Salzes: Um Juskac ist auch ein Salzsee, dergleichen in Sibirien sehr gemein sind, am Singastromm aber gutes Eisen-Erz. Zu Jakuzk ist die Kälte sehr groß, und zu Zeiten die Luft fast unerträglich: Auch thaut die Erde in der Tiefe nicht auf, und hat auch bis zur See keine Quellen. Und dennoch trägt diese kalte Erde viele eßbare Beeren. Hier hat der Hr. G. ein ungemein beträchtliches Stück eingerückt, nemlich eine Nachricht von den Reisen, die die Russen zur Entdeckung des Nordöstlichen Durchgangs nach China vorgenommen haben. Sie sind, und doch nicht ohne Mühe, weiter als andere Völker kommen. Vom Jenisei bis zum Lenastromm, oder vom Lena bis zum Jenisei, haben sie nicht kommen können, indem sie Nordwärts von Tamurastromm unter dem 77. Grad 25. Min. eine mit Eis angefüllte See angetroffen haben. Vom Lenastromm nach Osten sind sie auch mehrmahlen unglücklich gewesen. Die überwinternden Schiffeute sind einmahl fast alle vom Scharbock aufgegeben worden, wovon doch ein Camm mit einem guten Zuge einige befreyt hat. Ein ander-

mahl fand das zur Entdeckung bestimmte Schiff die See ganz gefroren, und brachte Zeugnisse mit, daß sie würklich nie aufthaut. Endlich brachte ein Lieutenant Lawiew die Entdeckung zu stande, indem er vom Lena auslief, unweit dem Indigirstromm überwinterte, von da er nach Kolym auf kleinen Schiffen, und halb zu Wasser und halb zu Land nach Anadyrskoi Ostrog gekommen ist, und also das Nordöstliche Asien umreiset hat, welches vor diesem nichts seltenes gewesen seyn soll, nunmehr aber soll die See viel leichter, und das Land immer nach Norden hin größer werden. In Jakuzk hatte der Hr. G. allerley Unglück. Sein Haus brannte mit allem was ihm zugehörte, und folglich mit allen seinen Schriften, Kräutern und Büchern, ab. Hernach wollte weder das See-Commando, das nach Kamtschatka gieng, noch der Wojwode ihm zur weiteren Reise nach Ochotz, weder Nahrungs-Mittel, noch Schiff, noch andere Gelegenheit verschaffen. Er war also gezwungen zurück zu kehren, und schickte den Studenten und jetzigen Prof. Krascheninnikow an seine Stelle nach Kamtschatka. Er beschreibet hiebey die Reise nach Ochotz, die zu Wasser und Land sehr beschwerlich ist, sehr viel Pferde aufreibet, und durch so kalte Gegenden geht, daß auch mitten im Sommer das Eis niemals aufthaut. Der Hr. de l'Isle gieng indessen den Lena hinunter gegen den Olenekstromm. Der Hr. G. aber bemerkte die Zunahme des Flusses, und liefert auch in eigenen Tabellen die Witterungs-Geschichte der drey letzten Monat in 1737. Jakuzk liegt sonst noch 150. deutsche Meilen von der See, und ist doch ganz Fischreich. Von dem Feuer-scheyenden, oder vielmehr brennenden Steinkohlenberg am Chatangastromm, und dem ehemals da gefundenen sehr guten Salmiac giebt er auch Nachricht: Und beschreibet die grausame Auszierung des Gesichts einer jungen Tungusin, deren die Eltern das Gesicht durchnebt haben. Er bleibt am Ende dieses Bandes in Kirensk. Die Land-Charte geht bis an das Jacutische Gebiete, und wird im folgenden Theile bis an Schutschki Noß fortgesetzt werden, a r. h. 45 kr.